

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Biliengasse 12.
Vorkaufsstelle Nr. 1787a.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1900.

II.

In höherem Maße wie die Mitgliederzahl steigerte sich im Betriebsjahre die Gesamteinnahme der Zentralverbände; während jene um 17,23 pZt. zunahm, vermehrte sich diese um 22,98 pZt. seit dem Vorjahre. Noch rascher freilich stiegen die Gesamtausgaben, nämlich um 25,37 pZt., welche Zunahme aber nicht allein oder vorwiegend die Streikunterstützung trifft, sondern sich nahezu auf alle Verbandsausgaben verteilt. Im Berichtsjahre vereinnahmten die Zentralorganisationen 9 454 075 M. (gegen 7 687 154 M. im Jahre 1899). Die Einnahmen haben sich fast um 2 Millionen Markt erhöht. Die Ausgaben betragen im Berichtsjahre 8 088 021 M. (gegen 6 450 876 M.), eine Zunahme um beinahe 1 1/2 Millionen. In beiden Steigerungsziffern wird man die erhöhte Steuerkraft und Leistungsfähigkeit der Zentralverbände erkennen. Die gesamten Kassenbestände beliefen sich auf 7 745 901,87 Markt (gegen 5 577 546 M. im Vorjahre), wovon freilich nahezu die Hälfte, nämlich 3 792 497,67 M. auf den Verband der Buchdrucker entfallen. Der Fonds, über welchen die Gewerkschaften pro Kopf der Mitglieder verfügen, ist zwar nicht ein sicherer Beweis für die Finanzkraft einer Organisation. Aus der Statistik hat sich mehrfach ergeben, daß die in dem einen Jahre an erster Stelle stehenden Organisationen im folgenden Jahre nahe an die letzte Stelle gerückt waren, um sich dann im Laufe eines Jahres wieder so zu kräftigen, daß der Kassenbestand pro Kopf der Mitglieder ein ganz respektablem war.

Indeß ist es doch interessant zu sehen, wie hoch für jede einzelne Organisation an verfügbarem Fonds vorhanden ist. Es hatten an Kassenbestand pro Kopf der Mitglieder: Buchdrucker M. 131,51; Hutmacher 51,61; Zigarrenfortirer 29,65; Handschuhmacher 28,86; Kupferschmiede 28,28; Porzellanarbeiter 15,54; Zimmerer 14,29; Buchbinder 12,82; Graveure 12,44; Bildhauer 12,43; Vergolter 11,10; Lithographen 11,05; Seelente 10,63; Buchdruckerhilfsarbeiter 10,34; Maurer 10,23; Formstecher 10,16; Maler 8,73; Bauarbeiter 8,30; Konditoren 8,08; Lederarbeiter 7,81; Glaser 7,45; Steinseher 6,98; Gastwirtsgehilfen 6,91; Werftarbeiter 6,76; Dachdecker 6,37; Schneider 5,83; Metallarbeiter 5,67; Brauer 5,46; Hafnarbeiter 5,28; Müller 4,83; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 4,63; Böttcher 4,49; Handlungsgehilfen 4,44; Steinarbeiter 4,28; Gärtner 4,17; Fabrikarbeiter 3,82; Glasarbeiter 3,78; Schiffszimmerer 3,70; Schmiede 3,48; Töpfer 3,19; Schuhmacher 3,15; Stukkatureur 3,04; Sattler 2,93; Gemeindebetriebsarbeiter 2,78; Tabakarbeiter 2,03; Maschinisten 1,96; Tapezierer 1,79; Holzarbeiter 1,76; Brauarbeiter 1,75; Barbier 1,67; Textilarbeiter 1,60; Bäcker 1,58; Fleischer 1,29; Lagerhalter 1,—; Bureauangestellte 0,96; Masseure 0,30; Former 0,17 und Rauchwarenjurichter 0,11.

Daß diese bedeutenden Unterschiede in nicht geringem Maße von der Höhe der Einnahme jeder einzelnen Organisation, also in letzter Linie von dem Verhältnis zwischen Beitrag und Leistung beeinflusst werden, lehrt die nachstehende Reihenfolge der Jahreseinnahmen pro Kopf der Mitglieder, welche betrug: bei den Buchdruckern M. 55,91, Glaser 27,97, Bildhauer 25,03, Zigarrenfortirer 21,70, Gastwirtsgehilfen 21,24, Hutmacher 19,76, Handschuhmacher 19,55, Kupferschmiede 19,39, Formstecher 18,23, Lithographen 18,11, Maler 16,03, Maurer 15,23, Buchbinder 15,17, Porzellanarbeiter 14,58, Graveure 14,54, Konditoren 13,64, Lederarbeiter 13,56, Steinseher 13,56, Schiffszimmerer 13,54, Töpfer 13,49, Bauarbeiter 13,31, Steinarbeiter 13,06, Sattler 12,99, Seelente 12,64, Zimmerer 12,40, Handlungsgehilfen 12,11, Metallarbeiter 11,84, Schmiede 11,63, Vergolter 11,35, Glasarbeiter 10,93, Brauer 10,83, Bäcker 10,81, Tabakarbeiter 10,74, Lagerhalter 10,50, Müller 10,21, Schuhmacher 9,89, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 9,66, Schneider 8,69, Textilarbeiter 8,38, Böttcher 8,35, Fabrikarbeiter 7,76, Werftarbeiter 7,44, Hafnarbeiter 7,01, Stukkatureur 6,99, Gemeindebetriebsarbeiter 6,74, Buchdruckerhilfsarbeiter 6,64, Tapezierer 6,51, Dachdecker 6,16, Fleischer 6,07, Masseure 5,33, Bergarbeiter 5,29 und Bureauangestellte 3,96. *)

Die Einnahmen der Gewerkschaften weisen also noch immer weit größere Unterschiede auf, als sie in der Höhe der Einkommen der Arbeiter begründet sind. Es liegt also weniger an der Unmöglichkeit, höhere Beiträge aufzubringen, wenn einzelne Organisationen um das Zehn- bis Fünfzehnfache der Einnahmen anderer Organisationen zurückbleiben, sondern daran, daß der Wille, für die Organisation, die dem

*) In dieser Zusammenstellung mußten die Verbände der Barbier (7,55 M.), Former (14,54), Gärtner (6,97), Holzarbeiter (15,—), Maschinisten (5,08) und Rauchwarenjurichter (34,11) unberücksichtigt bleiben, weil bei diesen besondere Einnahmen zu verzeichnen waren, oder die Einnahmen nur für einen Teil des Jahres angegeben oder nur solche der Hauptkasse sind.

Arbeiter Alles sein sollte, mehr zu leisten, bei den Arbeitern der verschiedenen Berufe nicht gleich stark entwickelt ist. Diese Gegenüberstellung soll aber dazu beitragen, den Willen zu höherer Leistung anzuregen. Es sollte sich ein Wettstreit unter den Mitgliedern der Organisationen geltend machen, in der Statistik bezüglich Leistung für den Verband in den vorbersten Reihen zu stehen. Freilich muß anerkannt werden, daß auch in dieser Hinsicht schon Vieles seit Anfang der statistischen Erhebungen sich gebessert hat. Rechnet man heute als Minimum eines Gewerkschaftsbeitrages, bei der eine Organisation nennenswerte Leistungen entwickeln kann, 20 Pfg. pro Woche, so wurde dieses Minimum 1891 in 29 Organisationen (von 36 an der Statistik beteiligten) nicht erreicht; im Jahre 1900 standen nur noch 16 unter diesem Minimum. Und wurde Anfangs der 90er Jahre als solches Minimum ein Beitrag von 15 Pfg. pro Woche erachtet, so hat sich die Zahl der hinter diesem Satz zurückbleibenden Verbände von 14 auf 6 vermindert.

Auch im verflochtenen Jahre haben 13 Gewerkschaften ihre Mitgliedsbeiträge erhöht. Es sind dies die Barbier, Bergarbeiter, Brauer, Former, Glaser, Hafnarbeiter, Handschuhmacher, Holzarbeiter, Maschinisten, Steinarbeiter, Tapezierer, Textilarbeiter und Vergolter. Bei den Fabrikarbeitern ist durch Einführung der Monatsbeiträge an Stelle der Wochenbeiträge eine Reduzierung um 1 Pfg. pro Woche eingetreten, ein Vorgang, der unbedingt hätte vermieden werden müssen.

Die nachfolgende Tabelle II stellt die Steigerung der Beiträge in der Zeit von 1891 bis 1900 dar:

Tabelle II.

Jahr	Die Beiträgehöhe ist angegeben für Organisationen	Davon hatten einen Beitrag von			
		unter 15 ¢		unter 20 ¢	
		Zahl	in Prozent	Zahl	in Prozent
1891	36	14	39	29	80
1892	39	11	28	29	74
1893	43	12	28	30	70
1894	41	13	30	28	60
1895	43	9	21	24	56
1896	44	10	23	23	52
1897	52	9	17	22	42
1898	55	8	15	17	31
1899	55	6	11	15	27
1900	58	6	10	16	27

Ist auch die Zahl der prinzipiellen Gegner hoher Beiträge in den Gewerkschaften sehr gering geworden, so macht sich doch noch hier und da ein starker Widerstand gegen Beitragserhöhungen in einzelnen Organisationen bemerkbar, der von der Befürchtung hoher Mitgliedsverluste in Folge Rückganges der Werbetaft der Gewerkschaft getragen ist. Es ist daher nützlich, von Neuem zahlenmäßig vorzuführen, wie die Entwicklung der letzten Jahre sich in einer Reihe von Verbänden, die ihre Beiträge ganz wesentlich erhöhten, gestaltet hat.

Nach diesen allgemein günstigen Erfahrungen, die sowohl in großen, als in kleinen Organisationen gemacht wurden, kann man nur lebhaft wünschen, daß sich alle Organisationen bemühen, ihre Beiträge auf eine Höhe zu bringen, die ein ersprießliches Wirken gewährleisten, und daß die Beitragsätze von weniger als 20 Pfg. pro Woche bald der Vergangenheit angehören.

Wie die Beiträge, so die Leistungen, und wie die gewerkschaftlichen Leistungen, so die wirtschaftliche Sicherheit der Mitglieder, — das sollte niemals vergessen werden. Daß die erhöhten Einnahmen der Organisation stets den Mitgliedern wieder zu Gute kommen, lehrt im Berichtsjahre das bereits erwähnte Steigen der Ausgaben auf allen Gebieten, relativ sogar noch über die Zunahme der Einnahmen hinaus. Diese auf alle Unterstützungszweige, mit Ausnahme der Krankenunterstützung, sich vertheilende Steigerung zeigt aber auch bereits die Wirkung des wirtschaftlichen Niederganges. Zwar überwiegt jetzt noch in absoluter Hinsicht die Mehreinnahme; aber in den folgenden Jahren können auch leicht sich Mehrausgaben einstellen, falls nicht im Verhältnis zwischen Ausgaben bzw. Leistungen der Organisation und Beitrag der Mitglieder ein Ausgleich geschaffen wird.

Die Zweigvereine verausgabten resp. behielten an Prozents der Einnahme in 46 Organisationen 1 379 283 M. Die letztere Summe ist aber keineswegs für Verwaltung in den Zweigvereinen verausgabt worden sondern es werden aus den den Zweigvereinen verbleibenden Beträgen Unterstützungen an Mitglieder und für Streiks in anderen Gewerben gewährt, sowie die Ausgaben für die Bibliotheken, Stellenvermittlung und dergleichen bedekt. Da eine einheitliche Verrechnung dieser als Prozente der Einnahme den Zweigvereinen verbleibenden Summen nicht in allen Verbänden erfolgte, so muß der Betrag in der Statistik allgemein als Ausgabe der Zweigvereine ohne nähere Spezifizierung angegeben werden.

Tabelle III.

Name der Organisation	1895		1900		Zunahme seit 1895
	Mitgliedsbeitrag	Stück der Mitglieder	Mitgliedsbeitrag	Stück der Mitglieder	
Bauarbeiter	10	1750	15	17901	16151
Bergarbeiter	7	8000	16	36420	28420
Böttcher	9	4000	14	5582	1582
Brauer	18	6018	30	11410	5392
Buchbinder	25	3871	35	10447	6576
Fabrikarbeiter	10	6737	14	30847	24110
Former	20	2358	30	9153	6795
Glaser	15	1250	25	2772	1522
Hafnarbeiter	9	2100	18	11414	9314
Holzarbeiter	15	29992	25	73972	43980
Konditoren	15	330	30	786	456
Lith., Steindr.	20	4024	40	5811	1787
Maler	15	6958	25	10906	3948
Metallarbeiter	20	33297	30	100762	67465
Müller	14	1279	20	1596	317
Schmiede	15	1350	25	5500	4150
Schuhmacher	15	9056	20	19288	10232
Tapezierer	15	768	25	4437	3669
Textilarbeiter	10	17000	20	34333	17333

Die Ausgaben betragen in den beiden letzten Jahren:

	1900		1899	
	in Organist.	M.	in Organist.	M.
Verbandsorgan	56	713338	55	603559
Agitation	56	280889	55	201020
Streiks im Beruf	46	2563398	41	1983140
Streiks in anderen Berufen	43	62244	51	138778
Rechtschutz	48	68486	44	54752
Gemahregelunterstützung	32	97092	29	55435
Reisunterstützung	40	461028	35	304391
Arbeitslosenunterstützung	19	501078	20	304677
Krankenunterstützung	13	656026	15	652825
Invalidenunterstützung	2	113530	4	91524
Sonstige Unterstützung	36	205459	32	131484
Stellenvermittlung	9	4345	6	2653
Bibliothek	14	6854	10	4300
Sonstige Zwecke	52	390793	45	147408
Konferenzen u. Generalvers.	39	115037	46	102187
Beitrag a. d. Generalkomm.	51	60324	51	56029
Projektkosten	13	4737	13	3245
Gehälter	55	192646	51	152419
Verwaltungsmaterial	53	215650	52	182559

In den zehn Jahren, 1891 bis 1900, verausgabten die Gewerkschaften für Unterstützungszwecke folgende Summen: Rechtschutz 276 975 M., Gemahregelunterstützung 535 783 M., Reisunterstützung 3 165 473 M., Arbeitslosenunterstützung 2 663 641 M., Krankenunterstützung 3 869 268 M., Invalidenunterstützung 432 648 M., Notfalls- und Sterbeunterstützung 634 975 M., zusammen 11 688 763 M. Nicht eingerechnet sind hierbei die von Zweigvereinen aus lokalen Mitteln gewährten Unterstützungen. Für die Verbandsorgane wurden in den zehn Jahren verausgabt 3 909 815 M. für Streikunterstützung 9 237 637 M. Die für Unterstützungen und für die Bildung der Mitglieder (Verbandsorgane) verausgabten Summen übersteigen also die Ausgaben für Streikunterstützung in obigem Zeitraum um 6 360 941 M. Der auch heute noch so oft gehörte Vorwurf, daß die Gewerkschaften Nichts als Streikvereine seien, richtet sich darnach selber. In den einzelnen Jahren der letzten sich diese Ausgaben wie folgt:

Im Jahre	Zusammen Unterstützungen u. Verbandsorgane	Streikunterstützung
1891	388223	1037789
1892	1319094	44943
1893	1229104	65356
1894	1356927	188980
1895	1326285	253589
1896	1513426	94372
1897	1637219	881758
1898	1810616	1073290
1899	2207647	2121918
1900	2816037	2625642
	15598578	9237637

Diese Gegenüberstellung soll den Streit keineswegs als minder notwendiges Kampfmittel bezeichnen; im Gegenteil

wird dasselbe überall dort angewendet werden müssen, wo alle friedlichen Mittel der Unterhandlung und Warnung erschöpft sind und die wirtschaftlichen und organisatorischen Verhältnisse des Streiks nicht ausreichen. Aber es liegt daran, mit dieser Darstellung den Nachweis zu führen, daß die Gewerkschaften nicht aus purer Lust am Streifen ihre anderen Ausgaben vernachlässigen, sondern derselben weit höhere Mittel zuwenden und dabei Leistungen aufzuweisen haben, wie sie von keiner der übrigen, als Gewerkschaft sich bezeichnenden Organisation erreicht werden.

Die Ausgabe an sachlichen und persönlichen Verwaltungskosten war auch im verfloffenen Jahre eine verhältnismäßig geringe. Einen Vergleich über die Höhe von den Gewerkschaftsbeamten gezahlten Gehältern gegenüber früheren Jahren bietet die diesjährige Statistik nicht; sie kann dies deshalb nicht, weil diese Gehälter in der Regel nur in mehrjährigen Perioden auf den einzelnen Verhandlungen erhöht werden und Erhebungen aus früheren Jahren, als 1899 nicht vorliegen. Solche Vergleiche können zweckmäßig nur in mehrjährigen Fristen erfolgen.

In letzter Zeit sind in Folge eines Aufsatzes von Dr. Wörlich in der „Soz. Praxis“ über die Höhe der Gehälter der Arbeiterbeamten in der Presse lebhaft Auseinandersetzungen gepflogen worden, die das doppelte Eracbnis hatten, einmal das Interesse der vielfach unzureichend besoldeten Beamten zu wehren und die Aufmerksamkeit auf deren berechtigten Wünsche zu lenken, andererseits die hämische Kritik zurückzuweisen, die bürgerliche Blätter ultra-capitalistische Richtung an Arbeiterorganisationen als Arbeitsgeber zu üben beliebt. Es wird nun seitens des Verfassers der Statistik, Genossen E. Legien, erfreulicher Weise konstatiert, daß der Gehalt, den Beamten der Gewerkschaften eine ausreichende Bezahlung zu gewähren, sich in immer stärkerem Maße Bahn bricht. „Im Allgemeinen“, heißt derselbe aber zu, „ist die Bezahlung jedoch noch recht niedrig.“ Wir haben indes die begründete Hoffnung, daß dieser erwachte Gedanke, nachdem er schon in einzelnen Organisationen ansehnliche Gehaltserhöhungen herbeigeführt hat, auch in den übrigen Gewerkschaften und Arbeitereinrichtungen tatsächliche Fortschritte zeitigen wird.

Fügen wir hinzu, daß der nächstjährige Gewerkschaftskongress hoffentlich in der Sicherstellung der Gewerkschaftsbeamten gegen Alter, Invalidität und Nothlage der Zukunft einen entscheidenden Schritt vorwärts thun wird, so haben wir keinen Grund, hoffnungslos, als in früheren Jahren, in die Zukunft zu blicken. Die Gewerkschaften werden, je mehr sich im Allgemeinen ihre Existenzbedingungen fester gestalten, um so durchgreifender auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht erfüllen. Für die verwerfliche Kritik von Unternehmerlakaien, die entweder für die bisherige Organisation bedrohenden Schwierigkeiten kein Verständnis besitzen oder diese Schwierigkeiten nur als bequeme Angriffspunkte ausnützen wollen, haben sie nur Verachtung übrig.

Hinsichtlich der Unterstützungsleistungen in den einzelnen Organisationen ist zu bemerken, daß wesentliche Änderungen gegenüber dem Vorjahr nicht eingetreten sind. Die Zahl derjenigen Organisationen, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung zahlen, hat sich von 20 auf 21 erhöht.

Die Gesamtaufgabe der Verbandsorgane ist von 668 660 im Jahre 1899 auf 762 930 im Jahre 1900 gestiegen. Die Zahl der Verbandsorgane betrug 51; eine Organisation hatte kein Verbandsorgan (Rauchwaarenjuristen); vier Organisationen lieferten ihren Mitgliedern das Organ eines verbandslosen Berufsverbandes und eine Organisation (Masseur) benutzte eine gewerbliche Zeitschrift als Publikationsorgan. Von diesen Organen erscheinen 1 dreimal wöchentlich, 29 wöchentlich, 14 vierzehntägig, 2 dreimal im Monat, 6 zweimal im Monat, 3 einmal monatlich und 1 alle drei Monate.

Von den 58 Verbänden haben 31 internationale Beziehungen mit gleichartigen Organisationen des Auslandes angeknüpft.

Der im Vorjahre unternommene Vergleich mit dem Stand der Gewerkschaften anderer Länder mußte diesmal unterbleiben, weil neue zuverlässige Zahlen über letztere nur von wenigen derselben vorlagen. So weit im Einzelnen die gegenseitigen Ergebnisse vergleichbar sind, steht die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften nicht zurück. Insbesondere haben die Letzteren keinen Anlaß mehr, sich gegenüber den Gewerkschaften von England und Nordamerika im Hintergrund zu halten. Die deutschen Gewerkschaften sind am Schlusse des 19. Jahrhunderts eine Macht geworden, die jede Arbeiternation, welche die internationale Solidarität ernsthaft betreibt, als Bundesgenossen schätzen gelernt hat.

Aber auch das Unternehmertum im eigenen Lande hat diese Macht schätzen gelernt, und wenn sich auch ihre Angriffe auf diese Gewerkschaften nicht verringerten, so zeigt doch die wachsende Zahl der von Korporation zu Korporation verarbeiteten Arbeitsverträge und Tarifgemeinschaften, daß diese Macht immer mehr anerkennen muß. Wird es auch in künftigen Jahren an Angriffen nicht mangeln, so werden die Gewerkschaften doch gerüstet sein, um dieselben zurück zu schlagen. Einheitslich nach innen, stark nach außen und eine höhere Bürgerkraft für jeden Arbeiter gegenüber allen wirtschaftlichen Mächten — das muß die Richtschnur der Gewerkschaften für die künftigen Jahre sein.

Hamburg.

Paul Umbreit.

Zollgeschützte und zollfreie Märkte.

Es ist unmöglich, die aus Schutzzöllen entstehende Verzinsung des Konsums eines Landes auch nur annähernd ziffernmäßig genau zu erfaßen. Alle bisher üblichen Methoden, für die einzelnen Artikel die Belastung durch Zölle zu berechnen, sind ziemlich oberflächlich und mechanisch und führen zu keinen einwandfreien Resultaten. So lange die Preis- und Konsumstatistik noch in ihren Anfängen steht, so lange fehlen auch alle Hilfsmittel, hier einigermaßen zu Resultaten zu gelangen, die auf allgemeine Anmerkungen rechnen könnten. Um allein z. B. die genaue Wirkung des Getreidezolls auf die Brodpreise zu ermitteln, genügt es nicht, den Weizenpreis ein Hamburg mit dem Preis in Weizenpreis zu vergleichen, es müßten vielmehr die Preise an den einzelnen bedeutenderen Markorten, die den ersten Durchschnittspreis, ferner die für die Bäcker zugehenden Mehlpreise und endlich die für den Detailverkauf in Betracht kommenden Brodpreise bekannt sein und einander gegenübergestellt werden können. Es würde nicht genügen, diese Preise für das Ausland zu kennen, es müßten die amtlichen Vergleichungsreihen auch aus dem Auslande herbeigeholt werden. Dafür fehlt aber vorläufig fast alles vorhandene statistische Material. Eine andere Methode zu Resultaten über die Einwirkung der Zölle auf die Lebensmittelpreise zu gelangen, geht von den Kosten des Arbeiterhaushalts in einem bestimmten Lande einerseits und einem zollgeschützten andererseits aus und berechnet aus der Differenz den Grad der Zollbelastung. Bei einer solchen Gegen-

überstellung fehlt es freilich gleichfalls nicht an einer Reihe starker Fehlquellen, die die Einwirkung der Zölle nicht rein zum Ausdruck kommen lassen. Man kann eben in der Volkswirtschaft nicht wie in den exakten Naturwissenschaften mit dem Experiment operieren, sondern muß die gegebenen Verhältnisse mit allen ihren verschiedenen Vorbedingungen und in der ganzen Verschiedenheit der wirtschaftlichen Zusammenhänge nehmen, wie sie in dem Moment der Beobachtung gerade sind. Nichtsdestoweniger wird man bei der angeführten Gegenüberstellung die Wirkung der Schutzzölle noch am ehesten ziffernmäßig erfassen können. In einer instruktiven Studie über den Flußschiffbau des Rheinsystems in Deutschland und Holland, die dem dritten Jahresbericht der Handelskammer zu Ruhrort für das Jahr 1900 beigegeben und von dem Syndikus der Kammer veranlaßt worden, ist dargestellt, wie der deutsche Flußschiffbau infolge der Zollpolitik und Zollpolitik nur kümmerlich sich halten können. Es wird untersucht, worauf das Schwache derselben zurückzuführen ist, und der Grund hauptsächlich darin gefunden, daß Deutschland sich der Konkurrenz des benachbarten Holland nicht erwehren kann. Warum vermag aber Holland Flußschiffe, namentlich die für den Rhein, wesentlich billiger bei gleicher Qualität herzustellen als Deutschland? Well es billigere Arbeitskräfte und billigeres Rohmaterial hat. Die Produktionsbedingungen sind in Holland wesentlich günstiger als in Deutschland. Bei der Berechnung der Lohnverhältnisse kommt die Studie zu dem Ergebnis, daß der niedrige Stand der Arbeitslöhne im holländischen Schiffbau seinen Grund einmal in den gesamtökonomischen Wirtschafts- und Lebensverhältnissen eines im Gegensatz zu den deutschen Rheinländern industriell weniger entwickelten Landes habe, außerdem aber in dem Fehlen von Zöllen auf wichtige Lebensmittel in Holland. Getreide und Mühlenfabrikate sind in Holland gänzlich zollfrei. Zuder unterliegt einer Accise, die für Randis (1. und 2. Klasse) 31.86 bezw. 23.89 Gulden für 100 Kilogramm beträgt; Fleisch aller Art bezahlt in frischem und gefalzenem Zustande 6 Gulden, in geräucherter und gedörrtem Zustande 2 Gulden pro 100 Kilogramm; Hammelfleisch, Schweinefleisch und Sped gefalzen 1 Gulden, geräuchert und gedörrt 1.25 Gulden pro 100 Kilogramm. Um die erhebliche billigere Lebenshaltung des Arbeiters in Holland einerseits und in den Rheinländern andererseits nachzuweisen, reproduziert der Verfasser eine Zusammenstellung der wöchentlichen Ausgaben eines „bescheidenen“ Haushaltes von sechs Köpfen in Holland und im Ruhrbezirk. Die Zusammenstellung ist einer Nummer der in Ruhrort erscheinenden rheinisch-westfälischen Schiffahrtzeitung vom Jahre 1900 entnommen. Sie soll und kann natürlich nur zum Vergleiche dienen, nicht etwa aber angeben, was der Arbeiter in Holland und im Ruhrbezirk wirklich pro Woche braucht resp. brauchen kann. Der holländische Arbeiterhaushalt gilt zunächst für die Provinz Gelderland und zwar die Arnhemter Gegend, während für den Ruhrbezirk die Ruhrortter Gegend in Betracht kommt. Die eingestellten Preise sind sämtlich Marktpreise. Es kosten:

	Holland	Deutschl.
3 Pfd. Rind- u. Kalbfleisch mit Knochen	1.35	2.10
4 „ Sped, Schweinefleisch und Wurst	1.80	2.80
1 „ Schmalz	0.45	0.60
3 „ Mehl, Reis, Gerste u. dergl.	0.42	0.51
4 „ Hülsenfrüchte	0.56	0.72
10 „ Kochöhl	0.60	1.00
Für fünf Tage Gemüse und Salat	0.75	1.50
35 Pfd. Kartoffeln	0.90	1.20
Essig, Del, Senf, Zwiebeln usw.	0.40	0.40
14 Liter Milch	2.10	2.52
15 Pfd. Roggenbrod	1.32	1.86
15 „ Weißbrod	1.75	2.50
2 „ Butter	2.00	2.25
Käse, Eier, Heringe usw.	0.70	1.00
1/2 Pfd. Zuder	0.20	0.15
1 „ Kaffee (ober entsprechend Thee)	0.65	1.10
3 Liter Petroleum	0.48	0.63
Seife, Soda usw.	0.50	0.50
2 Zentner Kohlen, nebst Holz	2.40	2.20
	19.33	25.79
Hierzu 1 Pfd. Tabak mittlerer Qualität	0.50	1.00
7 Liter Braumbier	1.18	1.40
	21.01	28.19

Aus diesem Vergleich ergibt sich, daß der für Deutschland ermittelte Betrag um gut 33 1/2 pZt. höher ist, als die Kosten für den holländischen Arbeiterhaushalt. Ganz besonders ins Gewicht fallen die Mehrkosten für Brod; sie betragen deutscherseits bei Roggenbrod 54, bei Weißbrod 75 pZt. pro Woche. Für Roggenbrod und Weißbrod zusammen ergibt sich gegenüber Holland eine Mehrbelastung von jährlich 67.80 M. Ganz erheblich theurer sind auch die Fleischpreise in Deutschland, was wohl darauf zurückgeführt werden darf, daß das ausländische Fleisch durch alle möglichen gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen von unserer Grenze ferngehalten wird. Bemerkenswert ist der Umstand, daß auch zollfreie Lebensmittel, wie z. B. Kartoffeln theurer sind, als in Holland. Dagegen ist Zuder in Holland theurer als in Deutschland, obwohl wir sonst die Erfahrung machen können, daß in Deutschland der Zuder theurer ist als im Auslande. Sehr scharf merkt man die Zollbelastung bei Kaffee, Petroleum, Tabak und bei dem Resten Käse, Eier, Heringe usw. Berechnet man nach dieser Zusammenstellung der wöchentlichen Ausgaben die Kosten für den Jahreshaushalt, so ergibt sich, daß bei gleicher Qualität und Quantität des Verbrauchs der holländische Arbeiter 1092.52 M., der deutsche Arbeiter dagegen 1475.88 M. an Lebensmitteln zu bezahlen hat. Zweifellos hat ein erheblicher Theil dieser Vertheuerung einzig und allein an der Einwirkung der deutschen Schutzzölle. Angesichts des Umstandes, daß die Löhne der deutschen Arbeiter zwar höher sind, als diejenigen der holländischen Arbeiter, aber weit niedriger als in solchen Ländern, mit denen wir auf dem Weltmarkt zu konkurrieren haben, hat die deutsche Arbeiterklasse alle Ursache, sich gegen die weitere Zollerrhöhung mit allen Kräften zu stemmen. Die Unterschiede der Warenpreise auf dem zollfreien und zollgeschützten Markt werden für die Arbeiterklasse des zollgeschützten Landes ganz besonders nachtheilig in einer Periode, in der wie gegenwärtig in Deutschland das Lohnniveau im Sinken begriffen ist. (Leipziger Volksztg.)

Streiks im Jahre 1900 nach der Statistik der Gewerkschaften.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht die von den Zentralverbänden aufgenommene Statistik für das Jahr 1900. Sie weist aus, daß in 45 Verufen 52 Streiks, mit 115 711 Beteiligten, 3284 wöchentlichem Dauer und einem Kostenaufwande von 2 036 030 M. geführt worden sind.

Unter den 115 711 Streikenden befanden sich 4270 weibliche Personen. Die 552 Streiks dauerten 22 988 Tage, einschließlich der Sonn- und Festtage, so daß auf jeden Streik durchschnittlich 27 Tage entfallen. Von den Streiks waren 375 = 41,1 pZt. erfolgreich, 215 = 25,3 pZt. theilweise erfolgreich und 217 = 25,5 pZt. erfolglos, während für 21 der Ausgang nicht bekannt ist und 19 am 1. Januar 1901 noch nicht beendet waren. Gegenüber dem Vorjahre hat sich der Verhältniß zu Ungunsten der Arbeiter geändert. Im Jahre 1899 waren 53,7 pZt. der Streiks erfolgreich und nur 21,8 pZt. erfolglos. Da die Organisationsverhältnisse im letzten Jahre nicht ungünstiger geworden sind, so dürfte der geringe Erfolg bereits als eine Wirkung der sich verschlechternden Konjunktur anzusehen sein.

Es ist der Versuch gemacht worden, auch den Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst der Streikenden festzustellen, jedoch ist dies nur für die Hälfte (von 115 711 für 62 273) der Streikenden und für 608 von 852 Streiks möglich gewesen, was von der Generalkommission auf die Neuheit dieser für die Streikleiter ziemlich schwierigen und zeitraubenden Arbeit zurückgeführt wird.

Zu den hier genannten Streiks kommt noch eine Anzahl, für die keine Einzelangaben gemacht sind. Danach erhöht sich die Zahl der Streiks auf 934 und die der betheiligt gewesenen Personen auf 116 214.

Die größte Zahl der Streiks hatten die Maurer zu führen. In diesem Gewerbe wurden 157 Streiks gezählt. Dann folgen die Holzarbeiter mit 111 und die Metallarbeiter mit 100 Streiks. Die größte Zahl der betheiligten Personen hatten die Holzarbeiter 17 435, dann folgen die Bergarbeiter mit 16 620, die Maurer mit 15 262, die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit 12 468, die Metallarbeiter mit 10 622 und die Schneider mit 5054 Beteiligte. In allen anderen Gewerben wurden weniger als 5000 Streikende gezählt. Die geringste Zahl, mit neun Streikenden, hatten die Graveure.

Von den 852 Streiks waren 614 oder 60,3 pZt. Angriffsstreiks und 338 oder 39,7 pZt. Abwehrstreiks. An den Angriffsstreiks waren 86 786 Personen = 75 pZt. aller Streikenden betheiligt. Die Streiks dauerten insgesammt 14 074 Tage und erforderten 1 946 823 M. Kosten.

An den Abwehrstreiks waren 28 925 Personen betheiligt. Diese Streiks dauerten 8914 Tage und kosteten 975 841 M.

Die Ausgaben, welche zur Streikführung erforderlich waren, wurden im letzten Jahre zum größten Theile von den Gewerkschaften aus ihren Kassen gedeckt. Von der Gesamtausgabe von 2 936 030 M. kamen 2 487 853 M. aus der Verbandskasse, 232 932 M. aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder, 150 036 M. aus Sammlungen, 59 607 M. von anderen Gewerkschaften und 5800 M. aus dem Auslande. Es wurden demnach 84,4 pZt. der Ausgaben aus den Verbandskassen gedeckt.

Die nachstehende Tabelle giebt Auskunft über die Streiks seit 1890.

Jahr	Anzahl der Gewerbe, in denen Streiks vorliefen	Anzahl der Streiks	Zahl der betheiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe in M.
1890-91	27	226	38536	1348	2094922
1892	21	73	3022	507	84638
1893	26	116	9356	568	172001
1894	27	131	7328	879	354297
1895	29	204	14032	1030	424231
1896	40	483	128808	1923	3012050
1897	37	578	63119	1921	1257298
1898	44	985	60162	4848	1345302
1899	40	976	100779	3976	2627119
1900	45	852	115711	3284	2936030
		4624	540853	20284	14338788

In diesem ganzen Zeitraum waren von den gezählten Streiks 54,9 pZt. dem Angriff gewidmet und die übrigen auf Abwehr gerichtet.

Die Angaben der Gewerkschaften weichen auch diesmal wieder erheblich von denen der amtlichen Statistik ab. Die amtliche Statistik zählt 1462 Streiks mit 122 803 Beteiligte, die Gewerkschaftsstatistik 852 Streiks mit 115 711 Beteiligte, und wenn wir die in den vorstehenden Tabellen nicht bezeichneten Streiks hinzurechnen, so berichtet die Gewerkschaftsstatistik über 934 Streiks mit 116 214 Beteiligte. In der amtlichen Statistik sind also 528 Streiks, jedoch nur 5589 Beteiligte mehr verzeichnet als in der Gewerkschaftsstatistik, das sind 1/3 mehr Streiks, jedoch nur 1/10 mehr Beteiligte.

Der Berichterstatter der Generalkommission, Genosse Legien, läßt sich über diese Verschiedenheiten aus, indem er schreibt:

„Die Zahl der Streiks wird in der amtlichen Statistik immer höher, die Zahl der Beteiligte immer niedriger sein als in der Gewerkschaftsstatistik. In der amtlichen Statistik werden die Streiks nach Verwaltungsbezirken gezählt, so daß ein Streik mehrmals gezählt werden kann, der in der Gewerkschaftsstatistik nur einmal gezählt wird, weil er von derselben Organisation geleitet und in Folge gemeinsamen Reichthums der in mehreren Verwaltungsbezirken nennenden Beteiligte herbeigeführt ist. So zählt z. B. die Gewerkschaftsstatistik im Braunkohlenbezirk nur drei Streiks, und zwar im Meuselwitzer, Reizer und Hallenser Beden, während die amtliche Statistik hier 17 Streiks zählt. So erheblich sind allerdings die Abweichungen nur bei den Bergarbeitern, weil in keinem anderen Gewerbe für so weite Gebiete gemeinsame über eine Arbeitseinstellung beschlossen wird. Aus der verschiedenartigen Zählungsmethode der beiden Statistiken kann also die bedeutende Differenz der beiden Eracbnisse sich nicht allein erklären lassen. Vielleicht wird diese Erklärung bei dem vorzunehmenden Vergleich der Einzelstreiks sich ergeben.“

Die Zahl der Beteiligte wird in den beiden Statistiken nicht übereinstimmend, weil in der amtlichen Statistik nach einer „Schätzzahl“ der gleichzeitigen Streikenden gefaßt wird. Diese „Schätzzahl“ kann unter Umständen nur die Hälfte der an einem, auf eine größere Zahl von Betrieben sich erstreckenden Streik Beteiligte darstellen. Dies kann eintreten, wenn an der Arbeitseinstellung nicht sofort alle in den Betrieben Beschäftigten sich betheiligen, sondern später eine größere Zahl hinzutritt, während gleichzeitig in anderen Betrieben, in Folge Bewilligung der Forderungen, die Arbeit wieder aufgenommen wird. Diese Zählungsmethode der amtlichen Statistik ist falsch und ist es bedauerlich, daß das statistische Amt an ihr festhalten zu wollen scheint. In der Gewerkschaftsstatistik wird dagegen jeder Einzelne gezählt, der an einem Streik betheiligt ist. Ob aus diesem Umstand allein die bedeutende Abweichung (1/3 Streiks, jedoch nur 1/10 Streikende mehr) in den Ergebnissen der beiden Statistiken resultirt, bedarf einer näheren, längere Zeit in Anspruch nehmenden Prüfung.

Nach der amtlichen Statistik waren von den 1433 beendeten Streiks 1127 = 79 pZt. Angriffsstreiks und 306 = 21 pZt. Abwehrstreiks. Nach der Gewerkschaftsstatistik waren 60 pZt. der Streiks Angriffsstreiks und 40 pZt. Abwehrstreiks.

Wie hier nach den Angaben der Unternehmer und den Annahmen der „untergeordneten Polizeiorgane“ die Ursache der Streiks anders beurteilt wird, als dies seitens der Arbeiter geschieht, so wird auch der Ausgang respektive das Resultat der Streiks von diesen beiden Seiten verschieden beurteilt werden. Nach der amtlichen Statistik waren von den Streiks 275 = 19,2 pZt. erfolgreich, 505 = 35,2 pZt. theilweise erfolgreich und 653 = 45,6 pZt. erfolglos, während die Gewerkschaftsstatistik über 44,1 pZt. erfolgreicher, 25,3 pZt. theilweise erfolgreicher und 25,5 pZt. erfolgloser Streiks berichten kann.

Gewerkschaftliches.

In Steinau a. d. Ober war kurze Zeit ein Verbandsmitglied in Arbeit. Die Innung sekte es jedoch bald bei dem betreffenden Meister durch, daß derselbe den Gesellen entliehe. Die verlangte Entschädigung für löndigungslose Entlassung in Höhe von 30 Mt. wollte der ehrsame Meister aber nicht bezahlen und mußte ihm das Gewerbeamt erst die Sache begründlich machen. Die dortigen Meister scheinen überhaupt den Werth des Geldes ziemlich hoch anzuschlagen. Ein erster Geselle bekommt den horrenden Lohn von 5 bis 6 Mt., der zweite 4 Mt. und weniger bis zu 2 Mt. — Auch ist die Arbeitszeit in Schlesien noch etwas länger als in vielen anderen Gegenden Deutschlands, denn 14stündige Arbeitszeit ist die Regel.

Dresden. Freitag, den 30. September, fand im großen Saale des „Zivoli“ die Wahl des Gesellenausschusses statt. Der Herr Obermeister Papa Biener, von dem die Dresdener Gesellen sagen „den lassen wir so“, hatte wohl Tags zuvor von einem Silberbogen geträumt, wo Wädereisen mit dem Aushängeschild „Gesellenausschuß“ in hübschem Zuge den Innungsschwanz tragen. Ganz beeinflusst war er von diesem lieblichen Bilde des guten Einvernehmens und glaubte, dieses Mal einen Gesellenausschuß ganz nach seinem und seiner Getreuen Wunsche zu erhalten. Aber „es ist nicht vollkommen hier auf der Welt“ und so auch hier. Die Liste der Gewerkschaft liegt mit überwältigender Majorität, trotz der Abweisung der Stimmzettel. In einem Zirkular hatte der Herr Obermeister seinen Getreuen mitgeteilt, daß die Gesellenversammlung da und da stattfindet, wörtlich: „in welcher vier Mitglieder und zwei Erfahrmänner für unseren Gesellenausschuß gewählt werden sollen.“ Dieses „unseren“, was besonders fett gedruckt war, macht sich auch besonders schön. Wir sind aber trotzdem „unsern“ des Herrn Obermeisters so dreist, zu behaupten, daß der Gesellenausschuß diesmal unser, der Gewerkschaft ist. In dem Zirkular an die Wädereisen finden wir auch den Satz: „Indem wir auch ihrem werthen Besuch entgegensehen, zeichnen wir mit kollegialem Gruß usw.“ Wie kommt denn der Vorstand der Dresdener Innung dazu, auch die Meister einzuladen, glaubt man vielleicht, durch solche obstone Ueberwachung seine Schäfchen vor der bösen Gewerkschaft zu bewahren? Die Gesellen müssen alle möglichen Beweise ihrer Wahlberechtigung erbringen und die Meister, die doch nicht zu wählen haben, stehen in großer Zahl in der Versammlung umher! Jedenfalls thun bei der nächsten Wahl die Meister das Lokal verlassen. Im selben Zirkular an die Meister finden wir als NB. angehängt Folgendes: „Sie werden hierdurch noch darauf aufmerksam gemacht, daß von gewisser Seite eine sogenannte Statistik über die Zustände in den Wädereien Dresden und der Umgegend veranstaltet wird. Da diese Statistik nach Lage der Sache nur eine einseitige sein kann und jedenfalls zu unlauteeren Zwecken gebraucht werden soll, so liegt es im Interesse aller Kollegen, darauf zu achten, daß nicht Unbefugte die Räume betreten und denselben — wenn dies geschieht — energisch die Thür zu weisen.“ Darnach scheinen die Wädereisen vor der Aufdeckung der Backstube-Geheimnisse höllische Angst zu haben. Aber ihre Aufforderung, denjenigen die Thür zu weisen, dürfte wohl doch ein wenig zu spät gekommen sein und übrigens bei diesen hartgesottenen, um ihr Recht kämpfenden Gesellen wenig nützen. Kollegen, wir wissen, daß unsere Meister alles mögliche versuchen, um uns zu unterdrücken, darum müssen wir aufwachen und gegen die unerfällliche Ausbeutungsfucht Front machen. Unsere Parole muß auch ferner sein: Einer für Alle und Alle für Einen! Wir wollen nicht, daß unsere Brüder in Noth und Elend untergehen, daß sie, wenn krank und schwach die Glieder, von jedem Freund verlassen stehen. Die Mannespflicht, die Brüder treue, hält uns mit festem Reif umspannt. Wir wollen, daß sie frei gedeihe und deshalb geh'n wir zum Verband!

Ueber die voraussichtliche Dauer der gegenwärtigen Wirtschaftskrise äußert sich Professor Brentano in einer Zuschrift an den „Großbetrieb“ dahin, daß diese Frage angesichts der Unsicherheit, die zur Zeit unsere Handelspolitik beherrscht, garnicht zu beantworten sei:

Erhalten wir, halb Gewißheit, daß neue Handelsverträge zu Stande kommen, und zwar zu Bedingungen, die der deutschen Industrie ermöglichen, die Konkurrenz der Amerikaner und Engländer auf dem Weltmarkte siegreich zu bestehen, so dürfte die Krise in nicht zu langer Zeit behoben sein. Entgegengesetzten Falles wird sie versumpfen und chronisch werden.

Daß langfristige Handelsverträge eine Grundbedingung sind für Deutschlands Fortschritte auf dem Weltmarkte, ist selbstverständlich. Ohne langfristige Handelsverträge ist ja keine Rationalisation möglich. Aber die lange Dauer der Abkommen ist doch nur eine Bedingung. Verträge, die dazu führen, unsere Produktionsbedingungen wie unsere Absatzverhältnisse zu verschlechtern, würden uns nicht nur hindern, weitere Fortschritte zu machen, sondern auch das Errungene in Frage stellen.

Was unsere Produktionsbedingungen angeht, so ist eine der wichtigsten die relative Höhe des Getreidepreises in Deutschland und in unseren Konkurrenzländern. Amerika und England haben das billigste Getreide: bei uns steht es schon jetzt um 35 M per Tonne höher im Preise wie dort. Eine weitere Erhöhung des Preises wird die Differenz weiter zu unseren Ungunsten vergrößern. Damit ist eine adäquate Vertheuerung der Arbeit verbunden; denn dem durch die höheren Getreidepreise bedingten höheren Gelde lohn entspricht nicht der Reallohn und dementsprechend nicht eine größere Leistungsfähigkeit der Arbeiter.

Daß damit unsere Absatzfähigkeit für alle für den Export hergestellten Produkte beeinträchtigt wird, steht auf der Hand. Aber auch davon abgesehen, muß unser Export in dem Maße zurückgehen, als infolge etwaiger Erhöhung der

Getreidepreise die Getreidezufuhr aus dem Auslande zurückgeht; denn in dem Maße in dem wir dem Auslande nicht mehr abnehmen, was es billiger als wir zu liefern im Stande ist, kann es auch unsere Produkte nicht länger abnehmen, da im internationalen Verkehr Waaren im wesentlichen durch Waaren bezahlt werden. Mit der Beeinträchtigung der Kaufkraft der Masse der heimischen Bevölkerung durch Getreidepreise und durch Rückgang der Beschäftigung der in der Exportindustrie bisher thätigen Arbeiter muß aber auch der Absatz aller für den Inlandsmarkt arbeitenden Industrien zurückgehen.

So ist die Existenz unserer Großindustrie schwer gefährdet, wenn nicht nur langfristige Handelsverträge, sondern wenn nicht Handelsverträge ohne Erhöhungen der Lebensmittelpreise zu Stande kommen. Die Krise wird alsdann von ähnlicher Dauer werden und ähnliche Verheerungen anrichten, wie die in England in den dreißiger und vierziger Jahren. Auch die Staats- und Reichsfinanzen werden dann ebenfalls leiden, und bloße Steuererhöhungen werden dann ebenso wenig zur Beseitigung des Defizits führen, wie sie damals in England dazu geführt haben.

Ueber den Arbeitsmarkt in England im Juli d. J. wird mitgeteilt, daß die Zahl der Arbeitslosen bei 142 Gewerkschaften mit 539 422 Mitgliedern 18 164 = 3,4 pZt. betrug gegen 2,7 pZt. im Juli 1900. Von einer Veränderung der Lohnhöhe wurden 272 768 Personen betroffen. Von diesen erlangten nur 2352 eine Erhöhung des Lohnes von im Durchschnitt 1 sh. 7 3/4 d. pro Woche, 270 416 dagegen mußten sich eine Lohnreduzierung von durchschnittlich 1 sh. 1 1/2 d. pro Woche gefallen lassen. (Im Monat Juli 1900 hatten 293 471 Personen eine Lohnreduzierung von durchschnittlich 2 sh. 1 1/4 d. pro Woche erlangt.) Von der Lohnreduzierung im Juli d. J. wurden namentlich die Bergleute von Süd-Wales, Donmouthshire, Northumberland und Durham betroffen. Von den 31 neuen und alten Konflitten, welche insgesammt 6086 Personen umfaßten und von welchen das definitive Resultat bekannt ist, endeten 8 mit 2837 Personen günstig für die Arbeiter, 12 mit 870 Personen günstig für die Unternehmer und 10 mit 2179 Personen durch Kompromiß. In dem einen Falle wurde die Arbeit wieder aufgenommen, während das Schiedsverfahren noch schwebte.

Wohnungspreise 1896 und 1900. Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker hat, um für die von den Gehilfen beantragte Revision des Tarifs die erforderlichen statistischen Unterlagen zu gewinnen, eine Umfrage bei ca. 500 Kommunalverwaltungen über die zwischen 1896 und 1900 eingetretenen Schwankungen der Wohnungsmieten und Nahrungsmittelpreise veranstaltet. 388 Behörden haben geantwortet. Es erzieht sich, daß durchweg eine Steigerung für die Kosten der Lebenshaltung eingetreten ist. Die Mietpreise für dieselben Wohnungen sind in 259 Orten gestiegen, und zwar in 61 Orten um 5—15 M, in 100 um 20—30 M, in 32 um 34—42 M, in 54 um 50—100 M und in je 2 Orten um 100 und 160 M. Von 9 Orten wird gemeldet, daß die Mietpreise um 20—40 M gesunken sind.

Verband der Lithographen, Steindrucker usw. Anlässlich der in Halle vom 17. bis 21. ds. stattgefundenen Generalversammlung giebt der Vorstand zum zehnjährigen Bestehen des Verbandes einen kurzen Rückblick. Die ersten Gründungen fallen auf das Jahr 1885, bis dahin bestand nur der im Jahre 1873 gegründete Seneffeder Bund. Nach einem vorausgegangenen Streik in Berlin 1885 kam die Gründung des Fachvereins zu Stande und traten demselben bald 600 Mitglieder bei; bis Ende 1900 waren in 28 Städten 4621 Mitglieder. 1888 wurde die „Graphische Presse“ gegründet. Im Dezember 1890 wurde auf einem Kongress in Magdeburg die Gründung eines Zentralverbandes beschlossen, der am 1. April 1891 ins Leben trat.

Die „Graphische Presse“ wurde als Vereinsorgan anerkannt und obligatorisch eingeführt. Bei Gründung des Verbandes traten diesem im ersten Quartal 2768 Mitglieder in 35 Mitgliedschaften bei, wovon etwa 1800 den nun aufgelösten Fachvereinen angehörten. Die Hebung der materiellen Interessen seiner Mitglieder wurde als Hauptzweck festgesetzt. Daneben wurde noch Reisunterstützung, Hülfbedürftigenunterstützung und Rechtsschutz gewährt.

Ueber Lohnbewegungen wird schon aus der Zeit der Fachvereinsbewegung berichtet, welche aber damals von sehr geringen Erfolgen begleitet waren. Anders wird über die Lohnbewegungen seit Bestehen des Verbandes berichtet. Neben einer Reihe kleinerer Streiks, welche zu zwei Dritteln mit dem Siege endeten, fanden größere Streiks 1893 in Brandenburg, 1894 in Leipzig statt, welche beide dahin endigten, daß nur für beide Theile (Unternehmer wie Arbeiter) große finanzielle Verluste zu verzeichnen waren. 1896 war eine allgemeine Lohnbewegung, welche in 40 Städten Vortheile brachte, aber in Berlin, wo diese Bewegung sich zu einem großen Streik zuspitzte, verlor sie gänzlich. In 14 Städten kam es zu Streiks, wovon zwei ohne Erfolg waren; von 1897 bis 1900 fanden in 72 Städten Lohnbewegungen statt, welche allgemein siegreich waren. In acht Städten kam es zum Streik. Für stattgefundenen Streiks sind seit Bestehen des Verbandes etwa 250 000 M und für Streiks anderer Verufe zirla 25 000 M aufgebracht, wovon zirla ein Drittel die Verbandskasse zahlte. Die Formstecher und Tapetendrucker lösten 1895 ihren Verband auf und traten mit ihrem Vermögen in den Lithographen- und Steindruckerverband über. Arbeiterinnen wurden seit 1895 aufgenommen, theilweise sich aber wenig. Sie sind seit 1898 wieder von der Aufnahme ausgeschlossen und die vorhandenen weiblichen Mitglieder dem Buchdruckerhilfsarbeiterverband überwiesen worden. Mit dem Seneffederbund wurde eine Verschmelzung versucht, welche aber nunmehr mit einer Einigung auf Gebietsabgrenzung endigte, wonach der Seneffederbund die Arbeitslosenunterstützung, Reisunterstützung und Umzugskosten fallen läßt und diese Unterstützungsgegenstände nur dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsge nossen Deutschlands zufallen. Zur Zeit gehören dem Verband 6400 Mitglieder an in 105 Mitgliedschaften. An Einnahme für Beiträge, Eintrittsgelder etc. hatte der Verband seit seinem Bestehen zu verzeichnen 449 239,75 M, welcher eine Ausgabe von 388 751,47 M gegenübersteht.

Der Postfeuille-Verband veröffentlicht seinen Kassenbericht, der sich auf die Zeit vom 11. November 1900 bis zum 30. Juni 1901 erstreckt. Danach betragen die Einnahmen in dieser Zeit 5046,09 M, die Ausgaben 2503,11 M, der Kassenbestand 2442,98 M. Mitglieder zählt derselbe in 17 Zahlstellen 1949 männliche und 36 weibliche. Nach neueren Meldungen soll die Mitgliederzahl insgesammt etwa 2100 betragen. Außer Offenbach und den Nachbarorten gehören dem Verband schon längere Zeit als Zahlstellen an: Berlin und Frankfurt a. M., neuerdings sind noch hinzugekommen: Stuttgart, Leipzig und Freiburg i. S. Offenbach und dessen nächste Umgebung repräsentirt allein 1373 Mitglieder. Der Verband setzt sich zusammen aus Arbeitern, die früher dem Buchbinderverbande angehörten, sich aber abzweigten, weil sie meinten, in einer besonderen Branchen-

organisation könnten ihre Interessen besser gewahrt werden. Der Generalkommission ist dieser Verband nicht angeschlossen, hat aber einen dahingehenden Antrag gestellt. Der Verband hat ein eigenes Organ und scheint, wie die obige Abzählung zeigt, lebensfähig zu sein.

Internationale Gegenseitigkeit. Vorträge zwischen Gewerkschaften zur Sicherung der Unterstellungsrechte der Mitglieder im Auslande werden immer mehr als ein Gebot der Nothwendigkeit erachtet. Nunmehr hat auch der deutsche Metallarbeiterverband mit den drei für ihn in Frage kommenden skandinavischen Berufsverbänden, 1) dem dänischen Schmiede- und Maschinenarbeiterverband (Sitz Kopenhagen), 2) dem schwedischen Eisen- und Metallarbeiterverband (Sitz Stockholm) und 3) dem norwegischen Eisen- und Metallarbeiterverband (Sitz Christiania), eine Vereinbarung getroffen, wodurch die im Auslande sich aufhaltenden bezugnehmenden Mitglieder eines der vier vertragschließenden Verbände Reise- und Arbeitslosenunterstützung zu erheben berechtigt sind.

Wo zu man kein Geld hat. Die Nationalliberale Korresp. hatte kürzlich gemeldet, die Kommission für Arbeiterstatistik solle erweitert werden. Ob ein Antrag darüber bereits an den nächsten Reichstag gelangen werde, scheint noch nicht festzustehen. Jedenfalls aber habe sich jetzt der Gedanke Bahn gebrochen, daß die Kommission für Arbeiterstatistik gewissermaßen als die Grundlage eines Reichsamtes zu betrachten und als solche weiter auszubilden sei. Hierzu bemerkt die „Soz. Praxis“: „Ein Antrag wird nicht an den Reichstag kommen. Das Reichsamt des Innern hat allerdings das Projekt vorgebracht, das Reichsamt aber hat wegen der ungünstigen Finanzlage Einspruch erhoben.“ Diese Einsprache des Reichsamtamtes übertrifft nicht, so paßt ganz zu der neudeutschen Politik. — Für Kanonenschriftlichen weiß man das Geld aufzutreiben, für eine wirkliche Kultur-aufgabe, deren Kosten verhältnismäßig minimal sind, aber nicht. Armes Reich!

Die Polizei in Magdeburg will den Verein deutscher Schuhmacher zu einer Versicherungsanstalt im Sinne des Str.-G.-B. § 360,9 und § 1 des Gesetzes vom 11. Mai 1883 stampeln, weil er Arbeitslosen- und Arbeitsunfähigen-Unterstützung zahlt. Der Vorsitzende der dortigen Filiale wurde in 3 Mt. Strafe genommen. Der beantragte richterliche Entscheid dürfte der Polizei bedeuten, daß die Verurtheilung zwar schon des Oeffteren gemacht worden ist, aber trotz ihrer Wiederholung keine Gesetzeskraft erlangen können.

Ueber die Wirkungen des Achtstundentages, der seit dem 1. April d. J. in dem weltberühmten Etablissement von Karl Zeiß in Jena eingeführt ist, wird der „Frank. Ztg.“ von dort berichtet: „Der Leiter der Fabrik, Prof. Dr. Abbe, hat gefunden, daß seitdem weder eine Verringerung der Arbeitsleistung und des Verdienstes der einzelnen Arbeiter eingetreten, noch dies Arbeitsresultat unter übermäßiger körperlicher Anstrengung der Arbeiter herbeigeführt worden ist. Für den dieser Tage in Dresden stattgehabten Deutschen Mechanikertag hatte Prof. Abbe den Antrag gestellt, daß die Deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik ihre Mitglieder auffordern solle, die regelmäßige tägliche Arbeitszeit in ihren Betrieben nicht auf mehr als acht Stunden festzusetzen. Zur Begründung des Antrages diente eine systematische Zusammenstellung der Ergebnisse der Einführung des achtstündigen Arbeitstages bei der Firma Karl Zeiß in Jena, woraus das Jenaer „Volkblatt“ einiges Nähere mittheilt. Die Aufstellung enthält eine Vergleichung des Stundenverdienstes von 233 Arbeiter in den letzten Jahre des Neunstundentages und im ersten Jahre des Achtstundentages. Die 233 Arbeiter leisteten im Neunstundenjahr 559 169 Akkordstunden, im Achtstundenjahr 509 559 Akkordstunden. Die dafür bezahlte Lohnsumme bezifferte sich beim Neunstundenjahr auf 345 899 M, beim Achtstundenjahr auf 366 484 M. — Beim Neunstundenjahr verdiente sonach jeder Einzelne Akkordarbeiter durchschnittlich 61,9 S pro Stunde, beim Achtstundenjahr 71,9 S pro Stunde. Es entspricht das einem Verhältniß von 100 : 116,2 zu Gunsten des Achtstundentages. In allen Betrieben ist der Stundenverdienst beim Achtstundentag höher als beim Neunstundentag und schwankt die Differenz zwischen 7,1 und 12,1 S pro Stunde. Weiter enthält die Aufstellung eine Vergleichung des Kraftverbrauchs von 650 Werkzeugmaschinen in den letzten vier Arbeitswochen des Neunstundentages und in den ersten vier Wochen des Achtstundentages. Beim Neunstundentag ist in den vier Wochen eine Kraft von 49,2 Kilowatt pro Stunde verbraucht worden; nach Abzug des Leergangs betrug der Nulleffekt 23,2 Kilowatt. Beim Achtstundentag ist eine Kraft von 52,0 Kilowatt pro Stunde verbraucht worden; nach Abzug des Leergangs betrug der Nulleffekt 26,0 Kilowatt. Der Nulleffekt verhält sich sonach zu Gunsten des Achtstundentages wie 100 : 112.“

Ein mißlungenes Polizeikonstak. Ein Maurer in Grünberg (Provinz Posen) sollte eine Polizeistrafe von 15 M erlegen, weil er die Statuten einer neugegründeten Verbands-Zahlfeste nicht in der vom Distrikts-Kommissar gewünschten Form eingereicht haben sollte. Der Maurer reichte hiergegen eine Beschwerde persönlich auf dem Kommissariat ein. Bei dieser Gelegenheit beruhigte ein anwesender Sekretär den Beschwerdeführer wegen der verhängten Strafe und gab ihm den Entwurf eines Bescheides, den der Maurer zu Hause abschreiben und, um von der Strafe frei zu kommen, dem Kommissar einreichen sollte. Das Schreiben lautet:

An das königliche Distrikts-Amt in Klein-Gau. Auf die Aufforderung wegen Einreichung der Spezialstatuten des hiesigen Maurervereins benachrichtigt ich das königliche Distriktsamt ergebenst, daß ich den Vorfall niedergelegt habe und mit der ganzen Sache nichts zu thun haben will, weil mir die Sache schwindelhaft zu sein scheint, wo doch nur den armen Leuten das Geld aus der Tasche gezogen wird, die Redner aber für Nichtsthun drei Geld verdienen.

Ich bin kein Sozialdemokrat.

Selbstverständlich hat der Maurer dies überschau. Magdewert eines Beamten nicht abgefaßt. Eigenthümlich ist es, ertheilt er aber ein Schreiben vom Kommissar, in welchem auf seine Beschwerde erwidert wird, daß die Strafe, wenn nicht binnen acht Tagen bezahlt wird, auf 30 M erhöht wird.

Der Vorfall würde kaum glaubhaft erscheinen, wenn er nicht aus dem rückständigsten Osten berichtet würde, wo so mancher Polizeibeamter ein unumschränkter Herrscher in seinem Amtsbezirk zu sein glaubt.

Der Stand der Tabakarbeiter-Ausspeerrung in Nordhausen ist unverändert. Im Kampfe stehen noch die Arbeiter der Firmen C. A. Kueff, G. A. Panewader, Berlin & Bona, F. C. Lerche, J. & W. Wiltig, Richard & Co., G. Reddersen, Salsfeld & Stein. Die Firma A. H. Thorbode & Co. in Mannheim ist nicht anders als eine Dedadresse für G. A. Panewader in Nordhausen. Es steht zu erwarten, daß ähnliche Mannöver auch anderwärts gemacht werden. Man wolle daher von dem Auf-

lauchen neuer Firmen stets das Streikkomitee sofort in Kenntnis setzen. Arbeiter Deutschlands! Unterstützt die Aufgesperrten in ihrem Kampfe. Konsumiert keine Fabrikat-siger Ringfirmen. Die Adresse des Streikkomitees lautet: Karl Dewald, Nordhausen, Scheiberstr. 10.

Versammlungs-Berichte.

Darmstadt. Mitgliederversammlung vom 29. August. Als Delegierte zur Gaufonferenz wurden die Kollegen Zimmermann und Pfingst gewählt. Kollege Pfingst hielt alsdann einen Vortrag über die diesjährige Lohnbewegung und Streiks, und welche Lehren wir daraus zu ziehen haben. Er betonte scharf die Wichtigkeit unserer Kollegen, die Organisation zu agieren. Das Sprechen und die Maßnahmen aus den hiesigen Bäckereien wurden kritisiert und wird für Hilfe gesorgt werden. Hierauf Schluß.

Hannover. In der Mitgliederversammlung vom 20. August wurde ein Kassierer aufgenommen. Der Kassierenbericht wurde vom Kassierer C. Meier gegeben. Decharge konnte nicht erteilt werden, da die Revisoren fehlten. Als provisorischer Revisor wurde Brunert ernannt. Im dritten Punkt wurde der Kollege Esche als Schriftführer gewählt. Bei der Wahl zum Gauvorsitzenden kam es zu Stimmgleichheit zwischen Kempf und Brunert. Auf Antrag wurde es den Beiden überlassen, welcher der Vorsitzende sein sollte. (Antrag Brunert.) Sie einigten sich auf Kempf. Im vierten Punkt wurde von Brunert der Antrag eingebracht, die Zahl der an den Versammlungen teilnehmenden Kollegen festzustellen und im Protokoll aufzunehmen. Nach der Begründung seitens des Antragstellers sollte dies eine Mahnung sein für etwa in der folgenden Versammlung erscheinende Mitglieder, regelmäßiger zu erscheinen. Der Antrag wurde angenommen. Von Kempf wurde ein Antrag eingebracht, den Hauptvorstand zu ersuchen, sich darüber zu äußern, ob er dem früheren Mitgliede F. Basilius den Auftrag erteilt habe, über den Kopf der Mitgliedschaft hinweg mit dem Vorstande des Silberheimer Konsumvereins zu verhandeln. Der betreffende Mitgliedschaft der in der neu errichteten Bäckerei beschäftigten Arbeiter und bei Einstellung neuer Kräfte nur Organist zu berücksichtigen. Zur Begründung führte der Antragsteller aus, daß ihm solches von Basilius erzählt sei, indem er sich noch über die Unfähigkeit des hiesigen Vorstandes beklagte. Redner wies auf das unforrekte Verhalten des Basilius hin, betreffs Lokalorganisation, und führte aus, daß derselbe nur zum Zwecke komme, wenn er ihn brauche, und sonst sagt Basilius: Ich pfeife auf den ganzen Verband. Kempf brachte noch in Erinnerung, daß Basilius nur komme, um bei Mitgliederversammlungen, welche mit einem Delegierten schließen, die Mitgliedschaft um Beihilfe anzusprechen, und schloß mit den Worten: Basilius ist der größte Feind des Verbandes und muß am nachhaltigsten bekämpft werden. Brunert stellte den Briefwechsel als Unmöglichkeit dar und befürwortete den Antrag. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag Qualmann betreffs Hauskassieren wurde abgelehnt, weil die örtlichen Verhältnisse dies zu schwer machen. Hierauf Schluß.

Homburg v. d. S. In der Mitgliederversammlung vom 27. August wurde Kollege Fr. Boll als Revisor, Kollege Schwarzwälder als Delegierter zur Gaufonferenz in Darmstadt gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde erzählt, daß man in Meißnerkreisen mit der Absicht umgehe, die Errungenschaften der diesjährigen Lohnbewegung mit dem 1. Oktober für nichtig zu erklären. Die Kollegen mögen daher auf der Hut sein, damit sie solchen Verschlechterungsgelüsten gegenüber gewappnet sind.

Waldenburg. In der öffentlichen Versammlung am 14. August waren über 70 Kollegen, auch eine ganze Anzahl Meister, erschienen. Der überwachende Beamte hielt es vor Eröffnung der Versammlung für notwendig, an den Referenten, Kollegen Nachsicht, die Frage zu richten: „Wozu wollen Sie denn mit der Versammlung herkommen, wollen Sie etwa hier solche Auführereien machen?“ worauf ihm natürlich die gebührende Antwort zu teil wurde. In einem Referat über Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation streifte er auch die Zustände in Waldenburg betreffend des Maximalarbeitstages und der „hohen Löhne“. In der Diskussion führte Herr Bädermeister Meitasto an, daß sein Bekleidungsmeister von 26 Jahren über 900 Mk. jährlich inklusive Kost und Logis verdiene, und ein Lehrer im gleichen Alter erhalte auch nur 1000 Mk. Der Referent machte dem Herrn klar, daß sein Gehalt 375 Tage reich. Nachts bei 16-17stündiger Arbeitszeit schaffen muß, ein Lehrer dagegen nur 260-270 Tage à 7 Stunden. Einer der „hohen“ Herren war so aus dem Häuschen geraten, daß ihn seine Kollegen nur mit Mühe von tödlicher Ausübung seiner Kampfeslust zurückhalten konnten. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten ließen sich mehrere Kollegen annehmen.

An die Vorstände und Vertrauensleute des 15. und 16. Gaués.

Durch Beschluß der Gaukommission sind sämtliche Querschriften der dem Gau angehörigenden Mitgliedschaften nun an die unterzeichneten Adressen zu senden.

Ferner werden die Mitgliedschaften aufgefordert, ihren Verpflichtungen gegenüber der Gaukasse nachzukommen.

Beiträge haben im August folgende Zahlstellen abgeliefert: Frankfurt, Homburg und Friedberg, und sollen jäumlich im Fachorgan veröffentlicht werden. Gelobendungen sind ebenfalls zu richten an

Haus Kiel,

Frankfurt a. M., Karpfengasse 3 III.

Die Gau-Konferenz findet Sonntag den 29. September 1901, Vormittags 1/2 9 Uhr, im Saal der Brauerei „Zum grünen Laub“, Gr. Bachgasse 17 in Darmstadt statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassierenbericht;
2. Die zukünftige Agitation im Gau;
3. Die künftigen Lohnbewegungen in unserem Gau;
4. Anträge der Mitgliedschaften;
5. Die inneren Angelegenheiten der Mitgliedschaften.

Jede Mitgliedschaft ist verpflichtet, einen Delegierten zu entsenden; mehr als zwei Delegierte einer Mitgliedschaft sind nicht zulässig. Delegationskosten tragen die Mitgliedschaften selbst.

Quittung.

In der Woche vom 26. August bis 1. September gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
Für den Monat August: Mitgliedschaft Hildorf 4 9.50, Bad Reichenhain 22.30, Hamburg 359.50.

Für Monat Juli: Hannover 14.00, Dornburg 93.10, Gießen 51.40.

Für Juli und August: Hanau 22.90.
Für Juli und August: Klauenscher Grund 50.50.
Für Juli, August: Kempten 1.80.
Von Einzelmitgliedern der Hauptkassen: F. P., Steinau 3.—, D. H., Brandenburg 2.40, S. M., Sigmaringen 7.20, F. S., Bürg 2.—, W. H., Neuhaus 3.—, S. T., Oera 3.30, M. S., Tanagerhütte 1.20, C. W., Bartenkirchen 2.50.
Für Anzeigen: H. B., Elberfeld 3.60.

Für Protokolle vom Verbandstag: Mitgliederliste Hannover 3.—.

Über die eingegangenen Beträge quittiert dankend.

Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgen. Centr. Verwaltungsstelle Dresden.

Donnerstag, 12. September, Nachmittags 4 Uhr,

Mitgliederversammlung

in der „Klosterschänke“, Litzengasse.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Generalversammlung. 2. Allgemeine Kassenangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch ersucht
N 4.50] Die Verwaltung.

Mitgliedschaft Hamburg. — Sektion Weissbäcker.

Donnerstag, 12. September, Morgens 9 1/2 Uhr,

Versammlung

bei Hümer, Gänsemarkt 35, „Lefinghalle“.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Referent Kollege Degemann. 2. Kartellbericht. 3. Der Streik der Glasarbeiter. 4. Verschiedenes.

N 2.10] Der Vorstand.

Mitgliedschaft Hamburg. — Sektion der Grobbäcker.

Samstag, 7. September, Abends 7 1/2 Uhr,

Mitgliederversammlung

bei Kammeyer, Zeughausmarkt.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die deutsche Bäckerbewegung und die Abschaffung der Nachtarbeit. (Referent: Kollege Friedmann.) — 2. Kartellbericht. — 3. Bericht der Lohnkommission. — 4. Innere Verbandsangelegenheiten.

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet
N 3.20] Der Vorstand.

Der Kollege Guido Mainhardt, 1880 zu Reuß in Altenburg geboren, wird gebeten, seine Adresse an Unterzeichneten gelangen zu lassen, ebenso alle Kollegen, welche den Aufenthalt deselben kennen.

Etto Märner, bei Bäckerstr. Fiedert,

N 1.40] Pirna, Schmiedestraße.

Ladewigs Bierstuben
Kommandantenstrasse 65, Berlin S.

Vorzügl. Weiss- u. Bayr. Bier.
Vereinszimmer bis vierzig Personen.
N 2.40] Fr. Billard. — Telephon.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Rosenheim (Bayern).

Restaurant Frühlingsgarten

Herberge, Verbands- u. Verkehrslokal der Bäcker.
Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.
Besitzer: Josef Löw.

Stauend billig!

Kaufen Sie neue und getragene Herrenkleider in der bekannten

Bäcker-Einkaufsquelle.

Große Auswahl in Hosen, Anzügen, Ueberziehern u. Arbeitshosen in allen Preislagen und Qualitäten.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. H. Bloch, München,

Brunnenstr. 3, vis-à-vis Kreuzbräu.

(Bitte genau auf die Firma zu achten).

Höchst a. M.

Eine gutgehende Bäckerei mit allem Inventar sofort zu vermieten. Näheres bei W. Leyendecker, Kl. Tannusstr. 11.

Slips- Nadeln

für Bäcker à 1.50 gegen Einwendung von Briefmarken sind zu haben bei O. Wädel, Hamburg, Kiepertbahn 142.

Stuttgart.

Gasthaus zum „Goldenen Löwen“

Am Marktplatz.

Verehrliche Bäckergehülfen!

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [N 2.90]

Freundlichem Besuch sieht entgegen

Christoph Häusser,

Am neuen Rathhaus, Eichstraße 5.
NB. Bäckerzeitung liegt auf.

München. München.

Café Mikado.

Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.

Prämiert mit Ehrenpreis, goldener und silberner Medaille. Lübeck 1899.
Ehrenplomben und grosse goldene Fortschrittsmedaille.
Neueste eintrachtete



Feinste Referenzen im In- u. Ausland.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Alb. Mohr & Co.,
Maschinen-Fabrik, Halle a. S.,
Magdeburgerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof).
Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt!

Neu! Masch. über den Teigglinder herausstellbar, daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen.
Zeigheilmaschinen,
bekannt hervorragende Verbesserung.
Prospekte und Kostenschätze gratis.

Verband der Bäcker Deutschlands.

Mitgliedschaft Homburg v. d. Höhe.

Sonntag, 8. September,

AUSFLUG

nach Friedrichsdorf, Dillingen, Lochmühle, Saalburg, Homburg.

Zusammenkunft: Nachmittags 1 1/2 Uhr im „Bahr. Hof“.
N 4.—] Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Versammlungs-Anzeiger.

Altona. (Sektion Grobbäcker.) Verf. Sonnabend, den 14. September, Abend 8 1/2 Uhr, bei Edh. ff. gr. Freiheit. Berlin. Mittgl.-Verf. Dienstag, 10. September, Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15.

Breslau. Mittgl.-Verf. Dienstag, 10. September, Nachm. 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 2.

Darmstadt. Mittgl.-Verf. Donnerstag, 12. September, Nachm. 4 Uhr, in der Brauerei „Zum grünen Laub“, große Bachgasse.

Dortmund. Mittgl.-Verf. Sonntag, 8. September, Nachmittags 4 Uhr, bei W. Wühlfhausen, 1. Kampstr. 73.

Dresden. Große öffentl. Verf. Donnerstag, 19. Sept., Nachm. 4 Uhr im „Trianon“, Schützenplatz.

Forst i. L. Mittgl.-Verf. Donnerstag, 12. Sept., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Karl Schulz, Karststr. 3.

Hamburg (Sektion Grobbäcker.) Mittgl.-Verf. Sonnabend, 7. September, Abends 7 1/2 Uhr, bei Kammeyer.

Hamburg. (Sektion Weissbäcker.) Mittgl.-Verf. Donnerstag, 12. September, Vorm. 10 Uhr, in der „Lefinghalle“.

Köln. Mittgl.-Verf. jeden zweiten Mittwoch im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei S. Becker, Paulstr. 10.

Leipzig. Mittgl.-Verf. Mittwoch, 11. September, Nachm. 4 Uhr, in der „Flora“, Windenmühlenstr. 14-16.

München. Mittgl.-Verf. Mittwoch, 4. September, Nachmittags 3 Uhr, im „Kreuzbräu“. (Referent: Dr. phil. B. Rüst.)

Norddorf. Mittgl.-Verf. Donnerstag, 12. September, bei Sanke, Brina Handjeristr. 83.

Für die Redaktion verantwortlich: O. Mann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. — Verlag von O. Mann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.